

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. — Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. — Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 385.

Redaktion: Joseph Grünau

Freitag, 5. Oktober 1906. (Palmasius, Placidus.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

33. Jahrgang.

Das Ende des freien Kuba.

Mit der vorläufigen Aneignahme der kubanischen Regierung durch den Kriegserklärer Laft ist das Ende der Unabhängigkeit Kubas besiegelt. Daß in der von Laft erlassenen Proklamation gesagt wird, die Einsetzung der provisorischen Regierung sei nur wegen des dringenden Erfordernisses der Lage und zur Wiederherstellung der Ruhe, sowie des öffentlichen Vertrauens erfolgt, hat dagegen nichts zu bedeuten. Jedenfalls rechnet man in Londoner Handelskreisen heute mit einer Aneignahme Kubas durch die Vereinigten Staaten als einer gegebenen Tatsache und erblickt darin den Todesstoß für den europäischen Handel mit Kuba. Eigentlich hat die durch nur eine Aufgabe ihre Lösung gefunden, die bei Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges auf eine günstigere Zeit verschoben wurde. Ein Aufstand auf Kuba war es ja, der diesen veranlaßte. Die Amerikaner stationierten während der Revolution von 1895 bis 1898 das Kriegsschiff Maine im Hafen von Havana zum Schutze amerikanischer Interessen und als es eines Tages in der Luft lag, sollten die Spanier daran schuld sein. Die amerikanische Presse rief zum Kriege auf, ohne sich zu überlegen, daß sehr wohl auch eine zufällige entstandene Explosion gewesen sein konnte; und wenn dies ausgeschlossen gewesen sein sollte, war eher anzunehmen, daß die Insurgenten auf Kuba die Sprengung hervorriefen, um einen Konflikt zwischen Spanien und Amerika herbeizuführen. Den Verdacht, daß damals hinter den Aufständischen amerikanische Interessen stecken, dürfte man nicht nützen und wohl nur deshalb unterließ beim Friedensschluß noch die erwartete Annexion, während sich Daniel Cam kein Augenblick genierte, die Philippinen einzunehmen, obgleich der selbige Monroe sich darüber im Grunde umdrehen mochte. Kuba wurde eine unabhängige Republik, von der sich freilich jeder Vernünftige sagen mußte, daß ihre Freiheit nicht lange dauern könne. Es fehlten alle Voraussetzungen für die kubanische Bevölkerung, um sich als selbständige politische Gemeinschaft zu behaupten. Das freie Kuba begann sein jämmerliches Dasein mit einer schweren Schuldenlast ohne über die Grundlage für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung zu verfügen, so wie mit einem übermäßig politischer und Rassenprobleme, die in irgend einer Weise ihre Lösung finden mußten. Sein Hauptunfall aber bestand in seiner wirtschaftlichen Lage. Geographisch und klimatisch ist es ein Teil der Süd- und Nord-Amerikas. Es ist genötigt, mit diesen um die Märkte des Nordens zu konkurrieren, befindet sich dabei aber in jeder Hinsicht im Nachteil. Keine Gegenleistungsmöglichkeit, die die Schutzpolitik Amerikas ihm zu bieten gestattet,

kann diesen Mangel aufheben. Zudem wurden der kubanischen Regierung durch die kühlen Männer im weißen Hause in Washington die Hände für den politischen und finanziellen Verkehr mit europäischen Mächten gebunden. Der Verarmung des Landes nach so vielen Jahren innerer Kriege und nach der völligen Zurückziehung des spanischen Elementes konnte nur durch Einführung amerikanischer Kapitalien gesteuert werden. Zwei Umstände erschwerten dies und beide waren innig verknüpft mit den Bedingungen der Unabhängigkeit Kubas als Republik. Zunächst die politische Unsicherheit. Präsident Palma veränderte seine Stellung der Regierung in Washington und da General Jose Gomez, der gegen ihn unterlag, nebst einigen anderen hervorragenden Bewohnern der Insel den Amerikanern feindlich gesinnt war, konnte es nur noch eine Frage der Zeit sein, wann die Unzufriedenheit sich gegen die neue Regierung erheben würde. Von den zahlreichen Parteien Kubas gruppieren sich die einen um die Rassen, die anderen um die Unabhängigkeitsfrage. Viele Anhänger der letzteren verwarfen die von den Vereinigten Staaten gesetzten Bedingungen, vor allem die Abtretung zweier Häfen, wodurch Kuba zwar der Notwendigkeit, eine Marine zu unterhalten, entkäme, seine Selbstständigkeit jedoch unterminiert wurde. Die zweite Schwierigkeit besteht im Mangel an Arbeitskräften. Die fortwährenden Erhebungen während des spanischen Regiments entwickelten ein ausgeprägtes Rassenbewußtsein, das sich, solange als die Truppen der Vereinigten Staaten die Insel besetzt hielten, nicht beseitigen konnte, nach dem Abzuge derselben aber bald wieder in Aktion trat. Unter einer starken Regierung würde beschäftigungslos. Gegenwärtig nichts übrig bleibend, als sich für die Unternehmung amerikanischer Kapitalisten zur Verfügung zu stellen, so verlor sich die durch Kuba und Kuba stellen ihr Dasein zu seufzen, wozu in einer so fruchtbaren tropischen Gegend wie Kuba nicht viel gehört. Es ist auch bezeichnend, daß die eigentliche kubanische Bevölkerung wohl gute Rechtsanwältin, Doctoren, Gelehrte, Musiker, Poeten, Redner liebt, aber keine Erfinder, Ingenieur, Hoteliers, wenige Geschäftleute oder gelehrte Arbeiter und keine Verwaltungsbeamten. Der Handel ist in den Händen von Spaniern, Amerikanern, Deutschen oder Engländern. Unter diesen Umständen kann Kuba, nachdem es für die Europäerherkunft verloren ist, nur noch unter dem Sternbanner auf eine geistliche Entwicklung rechnen. Nur die Sorge um ihr Prestige, bei den eifrigst über ihre Selbstständigkeit wachen den übrigen amerikanischen Republiken veranlaßt die Vereinigten Staaten, den Termin für eine definitive Besignahme noch zu verschieben.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober.

* Von einem Geheimabkommen zwischen dem Papst und dem deutschen Kaiser wird im Auslandes gefabelt. Seit der Erwählung eines Deutschen zum Zerkstengeneral, so berichtet der „Daily Telegraph“, hat sich in Rom die Idee festgesetzt, daß zwischen dem Kaiser und dem Papst ein geheimes Abkommen besteht und daß der Kaiser die Absicht hat, den Papst gegen Frankreich auszuspielen. Infolgedessen werde jetzt im Vatikan angeregt, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher bestimmt mitgeteilt wird, daß von irgend einem geheimen Abkommen zwischen dem Papst und dem deutschen Kaiser nicht die Rede ist. — Die Schimmerheit ist doch mit ihren Hundstagsphantasien vorüber.

* Der Geist des Friedens unter den Christen Konfessionen kommt Menschen recht schwer an. Dagegen schmeckt ihnen die gehässige Hege des Exultanten Paul Hoensbroech so gut, daß sie nicht davon ablassen können. Das in Würtemberg herausgegebene „Evangelische Kirchenblatt“ beurteilt in seiner letzten Nummer das schmähliche Werk Hoensbroechs „Moderne Staat und christliche Kirche“ und kommt alsdann zu folgendem Schluß:

„Wenn man das Buch gelesen hat, wird man kaum umhin können, sich zu fragen, daß das evangelische Volk instinktiv das richtige trifft, wenn es fast überall der Parteiparole, wo sie in sich selbst für einen Zentrumsmanne eingetreten gebietet, den Geistesarm verweigert, wenn es die ultramontane Gefahr als die größere und schwerere selbst gegenüber der sozialdemokratischen empfindet.“

Gegen solch verbohren Haß vermögen auch die besten Kaiserworte nichts auszurichten. Katholisch? — Na, dann man drauf losgehen. — Das ist die Parole dieser Leute.

* Breslau, 4. Okt. Von großen Unterschlagungen in Südwesafrika wird der „Schles. Wtg.“ geschrieben, daß 24 Zivil- und Militärpersonen wegen Veruntreuung fiskalischer Gegenstände verhaftet worden sind; eine dieser Personen soll 250,000 M. verdient haben.

Frankreich.

* Paris, 4. Okt. Betreffend die katholischen Kultusgenossenschaften, welche sich bis jetzt gegen den Willen des hl. Vaters gebildet haben, schreibt man von zuverlässiger Seite: „Keine ist entstanden, weil der Papst das Trennungsgesetz verworfen hat, sondern aus ganz anderen Gründen. Von den 8 Kultusgesellschaften haben 5 keinen Geistlichen, in keiner der 8 Gemeinden sind alle Katholiken in dem schismatischen Verein. Die 3 Geistlichen sind vom Bischof bestraft, die ihn trögen. Daß die Regierung solche Rebellion, die mit dem Trennungsgesetz nichts zu tun hat, eigens noch durch die Anerkennung der Kultusgesellschaft legalisiert, ist ein Beweis für die Richtung der Regierungspolitik: die wenigen Abtrünnigen, das sind ihr die wahren Katholiken, das papsttreue Gros gilt ihr nichts. Die Katholiken, auch die lauen, anderer Länder würden dadurch fähig werden.“

England.

* Opfer der Revolution. Eine bisher noch nie so vollständig gefertigte Statistik der terroristischen Untaten in England veröffentlicht das Blatt „Praktisch. Wrttsch.“ (Prakt. Wrtz.). Es zählt auf an Toten und Schwerverletzten vom Februar 1905 bis Mai 1906: Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute 34, Polizeimeister und ihre Stellvertreter 38, Polizeibeamte 204, Polizisten 206, Landgendarmen 184, Offiziere des Geheimdienstes und der Gendarmen 17, Gendarmen 51, Polizeigendarmen 56, Offiziere des Heeres 61, Soldaten 164, Zivilbeamte 178, Geistliche 31, Landchaftsbeamte 20, Gutsbesitzer 49, Fabrikanten und Fabrikbeamte 64, Großkaufleute 64, zusammen 1421 Personen. Dazu kommen noch 48 Bürger und 19 Frauen, die „aus Versehen“ getötet wurden. Und diesen Blutkatalog jubelt die deutsche Sozialdemokratie zu.

Vom Balkan.

* Konstantinopel, 2. Okt. Es ist eigentlich ein seltsames Bild, zu sehen, wie die französische Republik die Beschürferin der katholischen Kirche im Orient spielt, dieselbe Republik, die im Occident die Kirche so wütend verfolgt. Monf. Lacci, apostolischer Delegat, ist von Rom hier wieder eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von den französischen Behörden empfangen und begrüßt, Kapanoffen der französischen Botschaft begleiteten ihn von Bord des

Die Anarchistin.

Roman aus zwei Weltteilen von Hannu Lambrecht.
(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)

Kastor hatte Monsieur Laclaire von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt, weil er fürchtete, er möchte wegen seiner Tochter beunruhigt sein. Im ersten Augenblicke wollte Laclaire vom Bureau nach Hause fliehen, dann tröstete er sich an der Versicherung, daß er dann keine Tochter unterbrachte. Als er dann seinen französischen Brief zu Ende schreiben wollte, sagte er: „Ich werde doch einmal zu Hause nachsehen müssen.“ sagte er aufstehend, „wenn es Dir recht ist, nehmen wir den Weg am Hafen vorbei.“ Da kamst mir dann einmal die Stelle des Mitleides zeigen.“

Eine stumme Weile waren sie nebeneinander hergeschritten, da begann der junge Mann unermittelt: „Ich nehme die heutige Lat als Veranlassung der anarchischen Lehre; ich gestehe indessen, daß Sie mich enttäuscht haben.“

„Mein Kind, was habe ich mit der heutigen Affäre zu tun? Sie steht mit der Anarchie, wenigstens mit dem großen Wunde, der in geordneten Regeln und strengen Gesetzen die Erde wie ein Gürtel umspannt, in gar keinem Zusammenhang. Es ist die Tat eines einzelnen, der ein Kinderhitzspielzeug erfand und damit renommier. Die Anarchie arbeitet mit gewaltigen Mitteln, sie ist die erste Großmacht und will das Weltall und die Menschheit zu einer glatten Fläche machen, wo keine goldene Saale eines Riesenbades hervorsticht und den vernünftigen Willkür anzeigt wie alles Dosttragende. Ist dieser Gedanke nicht allgewaltig?“

„Daß ich empfindlich dafür wurde, ist Ihr Einfluß. Die große Idee begeistert mich, die Fähigkeit des Gedankens reißt mich hin; aber Sie halten mich fern von Ihren geheimen Sitzungen. Sie sagen, daß ich noch nicht reif für den intimen Einblick in das Wesen des Anarchismus bin. Ich bin bis zur Begeisterung gekommen, jetzt ist ein Stillstand in meinem Denken eingetreten, ich muß mehr wissen. Das heutige Vortragsstück hat in meine Seele geschlagen und ich frage nun: Ist dies der Anarchismus in die Tat umgesetzt? Wenn Gure Lehre nur Vernichtung heißt und nicht aufbauen, dann lehrt

er nur halbes, dann ist die Theorie schöner als die Praxis.“

Monsieur Laclaire hatte ein untrügliches Zeichen, sein Unbehagen auszudrücken, und dieses Zeichen einflußte ihn sehr:

„Hm“, machte er und zog den Rockkragen heraus, obgleich die Sonne niederbrannte. „Du hast eben in Deinen Ansichten noch ein Wackelbild. Wer sich zu uns findet, weiß, daß wir in die Menschheit hinein nicht mit Wassererschläuchen spielen. Wir sind Kraftnaturen und äußern uns auch demgemäß. Was sind die Kriege anders als ein Dokumententierung der Vernichtungsbegehr? Drüben in Amerika zünden jetzt die Konflikte zwischen Nord und Süd. Durch Aufhebung der Sklaverei sehen sich die Amerikaner in ihrer Existenz bedroht, und darum werden sie den Kampf bis aufs Messer führen. Es gibt auch eine Art politischer Gewinnzucht oder Ländereichthums, die sie in den Kronatien „Anexion“ nennen, und dann bleibt noch der dritte und edlere Anlaß: die Wahrung der Autorität des Reiches, die Förderung des Ansehens. Und nun das Resümee! Wir Anarchisten wollen nicht vernichten oder zerstören, uns dient der edlere Anlaß als Richtschnur: Förderung des Ansehens! Dokumentierung unserer Macht, oder, wie wir es nennen, die Propaganda der Tat!“

„Der Krieg“, begann er sinnend, „ist von Gott gewollt; wir brauchen da nur im alten Testament zu lesen. Durch einen Engel ließ der Herr den Gedeon zum Kriege gegen die Ammoniten rufen, so auch Gephia gegen die Ammoniten und andere. Mag auch das Friedenswort in allen Staaten als Parole ausgegeben werden, es wird immer an einem Teile des Horizonts das Kriegswölken heraufziehen.“

Laclaire klappte den Rockkragen herunter, zog die Schultern heraus und legte den blassen Kopf auf Seite. In seinem starren Blicke stand die Antwort, die er dem jungen Manne noch nicht sagen durfte, um ihn nicht zurückzuführen, nämlich die traurige Wahrheit des Anarchismus, die nicht mehr Gottgedanken wurzeln konnte. Er lenkte zum Hafen hinüber zu der Stelle, wo durch die unerschöpfliche Schreie eine Schar Mühsamgänger auseinandergetrieben wurde. Mit der Fußspitze kratzte er den Rest der auflebenden Weltmasse von dem Plastersteine und sagte verächtlich:

„Kinderpiegelei! Es war kein ernstes, vorbereiteter Plan.“

Obwohl er dieses leise hin sprach, wurde das Flüstern von einem Manne gehört, der seltsamerweise gerade in dem Augenblicke, da er an den beiden Männern vorüberging, seinen Stock fallen ließ und daher etwas verwirren mußte, um ihn aufzuheben.

Nachdem er einige Schritte weiter gegangen war und sah, daß die Männer umschritten, folgte er ihnen in einiger Entfernung. Vor Laclaires Wohnung verabschiedete sich der junge Mann, da er noch bei Professor Sander vorprechen wollte. Der fremde Mann notierte sich die Nummer der Laclaire'schen Wohnung und folgte nun auch dem jüngeren der beiden Männer. Als er indessen bemerkte, daß dieser in dem Hause des Professors verschwand, wachte er, kopfschüttelnd einigemal vor sich hin und lehnte zurück.

Als Kastor in Senders Stubierstube eintrat, sah er vorerst nur wallende Wäldchen und Wallen Dampfes, welche den mäßig großen Raum anfüllten, das große Bücherregal gepenig umhüllten und die Fensterheiden überhauchten. Der junge Mann mußte sich erst die Augen reiben, ehe er den Professor gewahrte, der im Sessel lag, das Bein über die Lehne geworfen hatte und die lange Pfeife zum wahren Dampfschlot machte. Er lachte dem Eintretenden fröhlich zu und rief:

„Jungchen, im Pfeifenkasten dort in der Ecke steht die andere, die „Amica“, die immer für Besucher schon „geköpft“ ist; oder siehst Du die „Trene“ vor? Sie ist noch nicht besonders angereichert, aber das könnst Du schon mal befeuern.“

Kastor ging zum Pfeifenkasten hinüber und nahm sich die weichefarbige „Trene“.

„Eine gut angereicherte Pfeife geht über alles“, sagte er gutgelaunt und ging zum Raucherische hinüber, um nach Tabak zu suchen. In diesem Falle wären Sie ein Pächter, Professorchen“, sein lächelndes Bild streifte die staltliche Pfeifenschar, die eine Auswahl der raresten Namen repräsentierte. „Erlauben Sie, daß ich geradezu die Frage aus spreche, die mir jetzt eben durch den Kopf fährt. Haben Sie nie das Verdrüßliche empfunden, daß eine liebe Frau Ihnen näher treten könnte? Sonderbar, ich komme schon über ein Jahrzehnt zu Ihnen in diesem Zimmer und heute erst fällt mir auf, daß in diesem Heim das Weib fehlt — und doch weiß ich, daß Ihr Herz nicht dürr und trocken ist. Sie bringen sogar in die nächste Wissenschaft die Wärme.“

Mit einem Rud stieß der Professor seine Pfeife auf den Boden, daß die Dampfswollen um ihn herfliegen, und Kastor bemerkte, daß er eine wunderbare Stelle an dem Manne, den er so hoch achtete, berührt hatte. Er wollte ablenken, da hörte er die ernste, fast strenge Stimme des Professors:

„Mein junger Freund, Tote soll man ruhen lassen. Ich habe nicht einmal einen Leichenstein auf den Grabhügel in meinem Herzen gesetzt. Er gehört zu den verschollenen Gräbern. Aber — nun merke auf — wie oft die hohnvollsten Gegenstände im Leben liegen — die Frau, die ich vor etwa zwanzig Jahren in meinem Innern schon begraben habe, lebt noch und feiert ihre Triumphe, während sie in meinem Innern schon vermodert!“

Eine peinliche Stille trat ein. Mit einem eigenen Ausbrüche ruhete des Professors Blick auf der einnehmenden Gestalt des jungen Mannes. In diesem warmen Blicke lag die bange Frage: Ist Du dieses Weibes Sohn?

Er hatte jenem Jünglinge von seinem Geiste gegeben — der andere verlangte nicht darnach — er hatte das Wirre in ihm klar, das Dunkle in ihm helle gemacht; und weil er ihn lieben mußte, weil er ihn edel und ritterlich werden sah, schreite er zurück vor der einfachen Frage: Wer bist Du? Wenn er jenen zum Vater hatte, der Betrug geübt an seinem Herzen und Diebstahl an der Ehre eines Greises, wenn er jene zur Mutter hatte, die grausam genug war, in sich selbst die edlen Triebe zu ersticken — dann kam mit dieser Erkenntnis wieder der Kampf in sein Inneres, — und er wollte in Frieden leben.

Kastor griff er zu seiner Pfeife und zog einen Hieb aus dem vor ihm stehenden Pfeifenbehälter, um sie von neuem zu entzünden.

„Komm, Jungchen“, rief er, „wir wollen uns mal gründlich einrauchen!“ — „Ei nun, was steht denn da hinten Deine Aufmerksamkeit solchergestalt auf sich, daß Du Deinen Blick nicht loszureißen vermagst?“ Er hob sich etwas aus seiner bequemen Stellung empor und bemerkte, daß der Jüngling vor einem aufgeschlagenen Album stand, in welchem er vor einer Weile alten Erinnerungen nachgesehen hatte. Das Bild aber, worauf der junge Mann sinnend niederfas, war dasjenige des greisen Mannes, der in der Weltabgeschiedenheit um ein verlorenes Kind trauerte!

Fortsetzung folgt.

Reßler zu. an
zu warmieten.

er wurde in der ver-
ei in einer hiesigen
üßel erschlagen. Der

giermeyer während kaiserlichen Reichstages und Reichstages-
vierte Frau das 5½-jährige Töchterchen des Mannes aus erster Ehe fortgesetzt mitschleudert. Nach dem ärztlichen Gutachten war der Körper des armen, schmachtigen Kindes mit tellergroßen Flecken und freisenförmigen Abschürfungen der Oberhaut bedeckt und die Nachbarschaft entsetzte sich häufig über das laute Zammern des Kindes und das armen Ohr dringende flächelnde Geräusch von Schlägen. Das Schöffengericht hatte die Nebenletztur zu 1 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt und die Berufungsstrafkammer hielt diese Strafen heute nicht durchzusetzen an.

* **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Wegen Jagdvergehens ist am 6. März vom Landgericht Düsseldorf der Rottenführer Peter S. in Reuß zu Gefängnis verurteilt worden. Seine Frau ist freigesprochen worden. S. hat 1905 und 1906 zwei Monate lang an einer nicht mehr befahrenen Eisenbahnstamme in den Eichen, an denen er täglich vorüberkam, Schlingen aufgestellt und darin etwa 20 Hasen gefangen, die er seiner Frau brachte. Vor Gericht behauptete er, es habe sich nur um Hasen gehandelt, die auf einer befahrenen Stamme von den Eisenbahnzügen totge-

Eine Tragödie.

□ **Berlin**, 4. Okt. Die 21jährige Sängerin Rita Walter von der komischen Oper wurde in ihrer Wohnung von ihrem Verlobten, Privatier Gef. 31 Jahre alt, erschossen. Die Walter wollte das Verlobnis aufgeben, um ein neues mit einem Sänger einzugehen. Hesse tötete sich gleich nach der Tat durch einen Schuß in's Herz.

100 - 100 000 30 000 30 000 - 11 - chmo Abu

gründlich aufzuklären. Die Schachtel kostet 80 Pf.
und ist überall erhältlich.

in den aus Rote Kreuz-Lose C. W. Kortn

g in Bar aus. Rote Kreuz-Lose C. W. Korten
à M. 3.30 vorrätig. Neuss, Niederstr.


Erhielt wieder einen Transport
**prima ostfriesische,
hochtragende und
frischmelke**
H ü h e ,
wozu Käufer ergebenst einladet
**Wwe. W. Reibhöfer, Neuß,
Börsenstraße 17.**

Unabhängige Frau sucht
Schleifen zu nähen.
Näheres in der Exped.

Ehrliches, probirtes
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Königsstrasse 27, I. Etage.

Probirt unabhängige Frau
zur Haushülfe gesucht.
Capitellstrasse 35.

Suche sofort oder bald
2 Lehrmädchen.
Adolf Cohen.

Solider j. Handwerker sucht
ein einf. bürgerl. Familie zum
Wohn- u. Logis. Offert. mit Preis
unter Nr. 770 an die Exped.

**Schauspielhaus
zu Düsseldorf.**
Freitag, den 5. Okt.
Der Gehalt.
Die Gezeiten.
Samstag, den 6. Okt.
Das Blumenbot.

Ein Pferd
zu verkaufen, weil überzählig
Geoffried Wengert
Besitz bei Deloven.

**Bims die Hän
mit
Abrado**

Bekanntmachung.

Um die bestehenden bzw. neu ausgebauten, sowie noch herzustellenden

Bewässerungs-Anlagen

in dem erwünschten Maße ausbauen zu können, hat der Vorstand der Genossenschaft für die Melioration der Ertragsniederung in seiner Sitzung vom 30. März d. J. für den Umfang des Genossenschaftsgebietes als spätesten Zeitpunkt zum Beginn der Herbstbewässerung den 20. Oktober jeden Jahres festgelegt und beschlossen, etwaige Entschädigungsansprüche für den nach diesem Termine durch die Bewässerung entstehenden Schaden an noch aufstehendem Gras oder in den Wiesen lagerndem Heu bzw. Grummet abzuweisen.

Indem ich diesen Beschluß zur Kenntnis der Interessenten bringe, ersuche ich gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 20. Oktober jeden Jahres das Gras oder Heu bzw. Grummet auf den Wiesen entfernt ist.

Bergheim, den 27. Sept. 1906.

Der Genossenschaftsdirektor: D. Graf Weisfel,
Königlicher Kammerherr und Landrat.

Verlegte heute Bureau und Wohnung nach
meinem Hause Mittelstrasse Nr. 14.

Klaus Röhlinger,
Architekt,
Fernsprecher 468.

Bekanntmachung.

In den Bahnhofsstationen Verdingen, Oppum, Homberg und Rheinhausen-Grimmersheim führen eine Anzahl Leute Beschäftigung als Bahnunterhaltungsarbeiter finden.

Junge, kräftige Leute wollen sich bei den Bahnhofsstationen Oppum, Verdingen, Homberg und Rheinhausen-Grimmersheim melden.

Adm. Eisenb.-Betriebs-Inspekt. I. Arefeld.

Heiratsgesuch.

Kath. Landwirt, 37 J. alt, selbständig, sucht eine gesunde Lebensgefährtin im gleich. Alter. Selbstgespr. Offerten unter 2 584 an die Expedition. Verschwiegenheit Ehrensache.

Die vollständ. Einrichtung eines Cigarrengeschäftes erfolgt durch erstklassige Cigarrenfabrik mit sehr gütig. Zahlungsbedingung auf feste Rechnung. Kein Kommissionslager oder Faktorskizzen! Nur wirklich solvante Bewerber, die bereits im Besitze eines Ladenlokals u. event. Sicherheit bieten können, belieben Off. einzureichen unter N. 3. 1260 an Haafenstein & Vogler, N.-W., Köln.

Unterricht.

Ein durchaus erfahrener Lehrer, der seine Lehrbefähigung durch eine längere, von bestem Erfolge begleitete Tätigkeit auf allen Gymnasialklassen nachgewiesen hat, beabsichtigt, ein tägliches, zweistündiges

Silencium

für Gymnasialschüler einzurichten.

Es wird streng darauf gesehen, daß die Schüler ihre täglichen Schularbeiten gewissenhaft erledigen und in der richtigen Weise arbeiten lernen. Ueber etwaige Schwierigkeiten soll ihnen in geeigneter Form hinweggeholfen werden. Falls es nötig erscheint, wird auch Einzelunterricht gegen geringe Vergütung erteilt.

Schriftliche Anmeldungen wolle man bis spätestens zum 15. Oktober unter 2 589 an die Expedition dieses Blattes richten.

Reste.

Sämtliche Neuheiten in Herren- und Damentuchen, Kleider- und Blusenstoffen, Sammet und Seide, Unterröcken, Schirmen, Taschentüchern, Festons und sämtlichen Futterzeugen, ganz bedeutend unter Preis.
Elberfelder Reste-Lager
S. Wolgemuth,
Düsseldorf, Alleestr. 40, 1 Treppe hoch.

Tücht. Gleis- u. Erdarbeiter

werden bei gutem Lohn sofort eingestellt.

Bauleitung des Hafens und der Ringbahn,
Neuss, Markt 12.

Kapitelstraße 58

mod. Zimmer zu vermieten.
2 kleine Zimmer 1. Etage an kleine Familie sofort zu vermieten.
Friedrichstr. 8.

Ein Ladenlokal

mit 2 Zimmern und 1. Etage von 3 Zimmern auf der Oberstraße zu vermieten.
Näheres Breitestraße 72a oder Canalstraße 47.

Kathol. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 7. Oktober, morgens 8 Uhr, in der Marienkirche:

Gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Abzeichen anlegen.

Nachmittags 6 Uhr:

Versammlung

Bericht über den Delegiertentag in Dürren.

Um vollständige Beteiligung bei der Kommunionfeier und der Versammlung bittet dringend

Der Vorstand.

Dormagen.

Sonntag, den 7. Okt. 1906, Nachmittags 5 Uhr, findet im Dünwaldschen Saale eine große

Katholiken-Versammlung

statt, zu welcher der hochwürdigste Herr Pater Superior Raffaele sein Erscheinen angefragt hat.

Ganz besonders sind hierzu die Mitglieder der einzelnen katholischen Vereine nebst ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Centrumpartei der Stadt Neuss.

Freitag, den 5. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der „Constantia“ eine

Vertrauensmänner-Versammlung

behufs

Aufstellung der zu ergänzenden Wahlmänner

statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Das Wahl-Comité der Centrumpartei.

Verspätet.

Jägerkorps 1906.

Unsern lieben und schneidigen

Adjutanten, dem Herrn

Franz Teuper

die besten Glück- und Segenswünsche

zu seinem gefeierten Namenstage.

Gewidmet vom Jägerkorps.

Turnverein von 1848.

Morgen Samstag Abends 9 Uhr:

Monats-

Versammlung.

Kreisturntag. Turnen der Männerriege in Düsseldorf. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen erlucht

der Turnrat.

Kath. Arbeiterverein.

Sonntag, den 7. Oktober, morgens 11 1/2 Uhr im Marienkirche:

Anmeldung für die

Kartoffel-Lieferung.

Schluss der Anmeldungen nachmittags in der Versammlung

Der Vorstand.

Kindheitsverein und

Bonifatiusverein

Marienfarrne.

Sonntag, den 7. Oktober

Nachmittags 3 Uhr:

Conferenz.

Alle Sammelzeiten laden es

gebenst ein

der Präses.

Trauringe,

massiv gold.

gestempelt, in jeder Schwere, Fa-

çon und Preisliste. Gravie-

rungeu sofort u. gratis.

Heinr. Busch, Büchel 48.

1906er

Weinmoß

eingetroffen.

Nic. Franken,

Weinhandlung

Adolfstraße 2.

Feinste

Süßrahm-

Butter

erhalten Sie

jeden Tag frisch

zu billigen Preisen bei

C. Brinkhoff

Nachf.

Grevenbroich

Cölnstr. 21.

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Zeitzahlung. Illust. Pracht-Katalog gegen 80 Pf. Briefmark. P. Risch, Döbeln.

Im Tode
empfehle ich meinen von der Adm. Kommission angeforderten

3 u. 4 f. r.
Josef Spelter,
Neuhäuserstr. 158.

Schwere frisch met. auch zu verkaufen. Josef Spelter, Neuhäuserstr. 158.

Regulier- u. Dauerbrenner billig abgegeben. Büchel 11.

Goldener Ring verloren. Abzugeben bei Martin Rander, Büttgen an der Kapelle.

Ein Fox zugelaufen. Derselbe ist gegen Futterkosten und Einrichtungsgebühren abzugeben in Döbeln, Post Grevenbroich, Nr. 2.

Extra billiger Verkauf

von

Damen-Jacketts!

Ein grosser Posten moderner Damen-Jacketts

zum Durchtragen für Sommer und Winter, in Tuch und Kammgarn,

zu abnorm billigen Preisen,

teils bis zur Hälfte der sonstigen Verkaufspreise.

Julius Markan

Clarissenstrasse 12, Neuss, Clarissenstrasse 12.

Unterricht für Handwerksgesellen.

Im kath. Gesellenverein, Hammortorwall 27, findet von

Oktober-März wiederum

Unterricht

statt.

1. in Buchführung, Geschäftsaufgaben, Rechnen, Buchstabenrechnung jeden Dienstag Abend von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr.

2. im Fachzeichnen jeden Sonntag Morgen von 9 bis 11 Uhr.

Es können sich auch Nichtmitglieder des Gesellenvereins an diesem Unterricht beteiligen, pro Kursus 3 Mk., für Mitglieder 1 Mk.

Beginn des Unterrichts in 1. Buchführung u. Rechnen, den 2. Oktober, in 2. Fachzeichnen Sonntag, den 7. Oktober. Anmeldungen erbeten mündlich oder schriftlich an den Unterrichtsleiter, im Gesellenhause an den Hausmeister oder zu Beginn des Unterrichts bei den Herrn Vereinslehrern.

Zu fleißiger Beteiligung ladet ein

Kaplan Geller, Präses.

Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag, den 7. Oktober 1906, Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

1. Vortrag des Herrn Vereinsführers über das Thema: Der Unterricht im Gesellenverein.

2. Mündliche Vorträge.

3. Sperrliste.

Zu obiger Versammlung ladet die Mitglieder sowie auch die Herren Ehrenmitglieder und Interessenten ein.

Der Präses.

Neuer und gebt. Kleiderst., neue und gebt. Bettstelle mit Matratze u. Keil, neuer Kinderwagen, Anrichte, Glaschr. billig z. veräuß. Rheinwallstr. 19.

Gebrauchte Vieh u. Fuhrwerkswaagen, 1500 und 10,000 Al. Tragkraft, abzugeben. Sub. Gerb. Kraus, Mühlentstraße 59.

Frisches

Rind- und Kalbfleisch

von 4-5 Uhr auf der

Freibank des Schlachthofes.

Ein noch gut erhaltener

Mantelofen und fast neue

eiserne Bettstelle billig abzu-

geben. Adelfing Nr. 20.